

Der  
Graf von Gleichen.

Ein  
S p i e l

für

lebendige Marionetten.

## Personen.

Ritter Hans Graf von Gleichen.

Udelheid, seine Gemahlinn.

Fatime, eine türkische Prinzessin.

Meta, der Gräfinn Hofe.

Kunz, des Grafen Knappe.

Der Schauplah ist vor der Burg des Grafen.

---

Nota. Wenn diese Posse gehörige Wirkung thun soll, so wird man, in Privatgesellschaften, wohl thun, die Frauengimmer-Rollen durch Mannspersonen spielen lassen.

Erste Scene.

Adelheid und Meta kommen aus der Burg  
mit großen tragischen Schritten.

Adelheid (sehr pathetisch.)

Der Frühling ist erwacht! auf blumenreichen  
Fluren

Erblickt man überall unkeusche Creaturen.

O Meta! siehst du nicht, o Meta! hörst du nicht,  
Wie jener Sperling dort von seiner Liebe spricht?  
Die Schwalbe baut ihr Nest, die Taube gurr  
in Pausen.

Berliebte Katzen säreynn, der siegende Haushahn  
kräht;

Mir ich allein muß hier in alten Thürmen hausen,  
Und gähnen, daß mir stets der Mund weit offen  
steht.

Meta (gleichfalls pathetisch.)

Eur' Gnaden haben Recht, es ist um toll zu  
werden!

Wenn man erfahren hat, warum der Busen  
schwillt.

Warum sich Alles paart in Lüften und auf Erden,  
Und dann so sitzen muß wie ein Marienbild.

Adelheid.

Zwey Jahre sind es nun, seit mich der Graf von  
Gleichen

Berließ, um hin zu zieh'n in das gelobte Land;  
Sehr löblich, doch fürwahr, von allen seinen  
Streichen,

Wird dieser schwerlich als der klügste je erkannt.  
Denn sprich, was kümmern mich die Türken zum  
Exempel?

Was frag' ich auf der Welt nach eurem rothen  
Meer?

Und nach Jerusalem mit seinem Juden-Tempel!  
Ach! wie das heil'ge Grab, ist auch mein Bett  
leer!

Und sähe man doch nur ein Ende in der Sache!  
Die letzte Zeitung, die in Hamburg wird ge-  
druckt,

Sagt nicht ein Wort davon. Ich bethe, such',  
wache,

Der ungeküßte Mund nur Thränen niederschluckt!  
Meta.

Ach, Gnädigste! man muß den Kummer nicht  
so kauen,

Weil er uns Schlaf und Ruh und auch die Schön-  
heit raubt.

Der Zeitung darf man auch nicht eben viel ver-  
trauen,

Weil sie nur drucken darf, was man ihr jetzt er-  
laubt.

Adelheid.

Sehr wohl, allein die Post? geht die denn auch  
nicht richtig?

Warum schreibt er mir nicht, der wunderliche  
Mann?

Bin ich das Porto denn nicht werth? — Ach!  
null und nichtig

Ist jed' Entschuldigung, die ich schon längst er-  
sann.

Meta.

Eur' Gnaden wissen ja, der Degen und die Feder,  
Wie selten dieses Paar vereint beyammen wohnt.

Ein Held, ein Kriegesmann schreibt nicht, er  
zieht vom Leder,

Es wird von ihm kein Blut, doch Dinte gern  
verschont.

Adelheid.

Vergebens suchst du Trost in meine Brust zu  
senken;

Ich ahne, mein Gemahl fiel durch der Heiden  
Schwert!

Ich Ärmste, tief betrübt, muß leider davon  
denken,

Wo mir das Schicksal nun den zweyten Mann  
bescheert. (Sie weint.)

Met a.

Ach, meine Gnädigste! das ist recht sehr ver-  
nünftig.

Noch einmahl steuern Sie kühn in den Eh'stand's  
Port;

Doch bitt' ich, hütthen Sie sich vor Soldaten  
künftig.

Denn eh' man sich's versteht, führt die der He-  
ker fort.

Adelheid (schluchzend.)

So meinst du wirklich, mir vergönn' ein zart  
Gewissen,

Weil der Gemahl zu lang am heil'gen Grabe  
bleibt,

Ein anderes Subject en attendant zu küssen,  
Auf die Gefahr, daß man von mir Satyren schreibt!

Met a.

Was klümmern Sie sich d'rum, wenn fade Sp-  
rse witzeln?

Satyren bessern nichts, besonders die von Falk;

Der muß den ganzen Tag sich selber kneifen,  
Fingeln,

Bis endlich seine Frau ihm lächelnd zuruft!  
Schalk!

Und ist nicht Wankelmuth dem Weibe angeboren?  
Ist Ihre Brust voll Schnee? Ihr Herz mit  
Stahl besohlt?

Sie haben doch fürwahr sich keinen Mann erkob-  
ren,

Damit er Ihnen Holz vom heil'gen Kreuze hohlt?  
Adelheid.

Ach! jede Muskel bebt! und meine Nerven kra-  
chen!

Wie? brechen soll ich schon der treuen Liebe  
Schwur? —

Doch, Meta, du hast Recht, was soll ich Ärm-  
ste machen?

Du kennst den Junker Fritz, er macht mir stark  
die Cour.

Meta.

Ein Jüngling wie ein Daus, er fürchtet keine  
Spinne;

An seinen Stiefeln wird die Wichse nicht gespart;  
Das breite Halstuch hebt sich hoch empor am Kinne,  
Er trägt im ganzen Gau den schönsten Backen-  
bart.

Adelheid.

Ich sehe wohl, du weißt Verdienste zu erkennen.  
 Ja, Meta, dir sey kund, in ihn bin ich vernarrt.  
 Ein Bothe soll sogleich nach seiner Burg hin  
 rennen,  
 Und ihm verkünden, daß die Liebe seiner harret.  
 (us.)

---

Z w e y t e S c e n e.

Meta allein.

Nicht so! ich kann es ihr nicht verargen,  
 Geduld und Treue haben ihr Maas;  
 Sich so lebendig einzufargen,  
 Das ist wahrhaftig auch kein Spas.  
 Die Trennung ist der Liebe schädlich;  
 Begehrtst du ein Weib, das auf Treue hält,  
 So bleib' im Lande und nähre dich redlich,  
 Const ist es übel damit bestellt.

Ja, mein Herr Kunz, der Waffenträger,  
 Der hat mich auch so sauber geprellt.  
 Gern hätt' ich längst ein Duzend Schwäger  
 Ihm in der Stille zugesellt;  
 Aber ich müßte sie mir verschreiben,



Denn wer sieht hier ein Mannsgesicht?

Hier muß man eine Nonne bleiben,  
Man mag wollen oder nicht.

Ja, merk' es dir, verliebte Jugend,  
Begehrst du Treue, so flieh' die Welt;

Es gibt fürwahr nur eine Tugend;

Die man nie auf die Probe stellt.

(Sie schaut in die Ferne.)

Doch halt! ich will nicht triumphiren,  
Das Schicksal nimmt mich gleich beym Wort,  
Denn wenn meine Augen mich nicht veriren,  
So erblick' ich ein Mannsbild dort.

### Dritte Scene.

Kunz und Meta.

Meta.

Was seh' ich!

Kunz.

Was seh' ich!

Meta.

Er ist's!

Kunz.

Sie ist's!

Meta.

Mein Kunz!

Kunz.

Meine Meta!

Meta.

Du bist's?

Kunz.

Du bist's?

Meta.

Braun wie ein Zigeuner ist er geworden;  
Doch laß dich umarmen, du Galgenstrick!  
Wo hielt dich der Teufel so lange zurück?

Kunz.

Ach, Meta! unter wilden Horden,  
Die Kinder fressen und Christen morden,  
Zu Babylon am Donaustrom,  
Wohl fünfzig Meilen weit von Rom,  
Unter heidnischen Japanern  
Und kezerischen Lutheranern,  
Da hab' ich in schwerer Gefangenschaft  
Verzehrt mein Wischen Lebenskraft.

Meta.

Ey! ey! gefangen bist du gewesen?  
Das hat man in keiner Zeitung gelesen.

Kunz.

Ich hab' erlitten herbe Schmach.

Hirschhorn raspeln, Galeeren rudern,  
 Den Kerkermeister frisiren und pudern,  
 Das war meine Arbeit Tag für Tag,  
 Und meine Bezahlung — Schlag auf Schlag!  
 Und meine Kost — elende Grüße,  
 Ranzige Butter, verschimmelt Brod,  
 Und Wasser aus der nächsten Pfütze —  
 Das war ein Jammer! das war eine Noth!

Met a.

Du armer Schelm! und schlechte Betten  
 Vermuthlich auch?

Kunz.

Nur faules Stroh,  
 Mein Abendlied ein Ach und O! —  
 Ich hätte mich freylich können retten,  
 Es kam nur auf ein Wörtchen an,  
 So wurd' ich ein reicher, vornehmer Mann,  
 Denn eine Prinzessin — ich mag sie nicht nen-  
 nen —

Verliebte sich teufelmäßig in mich,  
 Und hätt' ich dir untreu werden können,  
 Wer jetzt im Golde säß', wär' ich.

Met a.

Wahrhaftig?

Kunz.

Ja, mich soll der Teufel hohlen!  
 Sie ging mir auf allen Schritten nach.

Meta.

Und war sie schön?

Kunz.

Ein Paar Augen wie Kohlen,  
Und Backen wie unser Ziegelbach.

Meta.

Und war sie reich?

Kunz.

Sie speiste von Diamanten,  
Und ging auf Perlen mit gold'nen Schuh'n.

Meta.

Dem Allen hast du widerstanden?

Kunz.

Wenn man dich liebt, was soll man thun?

Meta.

Ich habe dir Gleiches mit Gleichem vergolten.  
Es kamen neulich von ungefähr  
Drey Grafen und drey Fürsten hieher,  
Die mich zur Gemahlinn erheben wollten;  
Sie meinten, du wärst im Kopf nicht richtig,  
Sie schalten dich Saufaus, Lügner, Duns;  
Ich aber versetzte keusch und züchtig;  
Er ist und bleibt dennoch mein Kunz.

Kunz.

Und waren sie schön?

Meta.

Gedrechselt wie Puppen,  
Und feurige Augen wie Sternenschnuppen.

Kunz.

Und waren sie reich?

Meta.

Wie Rübezahl.

Nach Perlen und nach Diamanten  
Blickten sie sich nicht einmahl.

Kunz.

Und dennoch hast du widerstanden?

Meta.

Wenn man dich liebt, was soll man thun?

Kunz.

Gott's Blic! es ist doch schön und rührend,  
Wenn Liebende geh'n in reinen Schuh'n.

Bergelsten will ich dir gebührend,

Sieh her, ich bringe dir einen Schnitt

Vom Unterrock der heiligen Barbara mit,

Den hab' ich gekauft von einem Drusen,

Das Original ist ohne Rath.

Häng' ihn an deinen keuschen Busen,

Für Zahnweh ist er ganz probat.

Meta.

Du hast dir meinen Dank erworben.

Doch jetzt thu' mir in Eile kund,  
Wann, wo und wie dein Herr gestorben?

Kunz.

Mein Herr? der ist frisch und gesund.

Meta.

Er lebt! o weh! — nun, Gott sey Dank!  
Das wird die gnäd'ge Frau entzücken.  
Sie war so traurig, war so krank,  
Sie meinte, er läge längst auf dem Rücken.

Kunz.

Er war gefangen.

Meta.

So wie du?

Kunz.

Er muß' in der Küche die Braten spicken.

Meta.

Ey, sag' mir doch, wie ging es zu,  
Daß ihr der Slavery entronnen?  
Gewiß die Wirkung von unserm Gebethe.

Kunz.

Er hat eine Sultans-Tochter gewonnen,  
Die nähmliche, die ich verschmähte.  
Denn als sie voll Betrübniß sah,  
Mit mir sey gar nichts anzufangen,  
Da legte sie's meinem Herrn so nah,  
Daß er sich flügte in ihr Verlangen.

Meta.

So blieb er dort?

Kunz.

Er nahm sie mit.

Meta.

Wozu?

Kunz.

Wozu? curiose Frage.

Seine Banden sie zerschnitt,

Er, dankbar, wechselte die Plage,

Nahm sie zur Frau, so waren sie quitt.

Meta.

Zur Frau! ein förmlicher Ehebruch?

Ey, alle Hugel! er sollte sich schämen.

Kunz.

Warum? mein Herr hat Muth genug,

Es mit zwey Frauen aufzunehmen.

Meta.

Die arme Gräfinn! sie wird ihn hassen,

Ich sehe schon wie sie das Haar zerrauft.

Kunz.

Sie wird wohl in Geduld sich fassen,

Denn unsre Türkinn ist getauft.

Ja, ehe wir uns zu ihr gebettet,

Haben wir die arme Seele gerettet.

Meta.

Ey, möge der Henker die Seele hohlen!  
 Nie fragt ein Weib, von Eifersucht entflammt,  
 Ob die, die ihren Mann gestohlen,  
 Einst selig werde oder verdammt.  
 Ein ew'ger Haß wird ihr geschworen,  
 Das Höllenfeuer gern angeschürt,  
 Um eine Nebenbuhlerin zu schmoren.

Kunz.

Wir sind nun einmahl copulirt,  
 Denn wollten wir frey in die Heimath reisen,  
 So mußten wir wohl in den Apfel beißen.

Meta.

Und bißt recht gern hinein, nicht wahr?  
 Denn der Apfel war gar nicht sauer?  
 O Männertreue! wie rar! wie rar!  
 So bald man öffnet den Vogelbauer.  
 Doch still, sie kommt; von ihrer Pein  
 Werden betrübte Zeugen wir seyn.

---



Vierte Scene.

Adelheid (mit einem Bisset in der Hand.) Die  
 Vorigen.

Adelheid

(ohne Kunst gewahr zu werden.)

Ich habe deinen Rath befolgt mit schwerem Her-  
 zen,

Hier, Meta, ein Bisset auf glatt Velin-Papier.

Meta.

Ach, gnäd'ge Gräfinn, ach! schon warten neue  
 Schmerzen

Auf Eure Gnaden, mir ver sagt die Zunge schier.

Adelheid.

Was gibt es?

Meta.

Ach! ach! ach!

Adelheid.

So red' in's Teufels Nahmen!

Ich steh' auf Nadeln schon.

Meta.

Der Herr Gemahl ist da.

Adelheid.

Mein Mann? mein Graf? mein Hans? o dazu  
 sprech' ich Amen!

Wo ist er? wo?

Kunz (tritt vor.)

Er kehrt zurück aus Afrika.

Im nächsten Krüge sitzt er noch und ist gewärtig  
 Zu hören, ob ihn ruft der treuen Gattinn Wunsch?  
 Adelheid.

Er eile, fliege — ha! sein Schlafrock ist schon  
 fertig.

Die Theemaschine raucht — geh, Meta, mache  
 Punsch.

Meta.

Der Punsch kommt noch zu früh, denn ein ver-  
 damntes Aber  
 Ist leider noch dabey.

Adelheid.

Ein Aber? raus damit.

Meta.

Den Herren Grafen stach im fremden Land der  
 Haber,

Er bringt ein Heidenbrest als seine Gattinn mit.  
 Adelheid.

Ich will's nicht hoffen!

Kunz.

Ja, es thut sich so verhalten.

Es ist ein Töchterlein aus fürstlichem Geschlecht.  
 Als Slave müßte noch das Holz mein Ritter  
 spalten;

Sie sprach: ich mach' euch frey, wenn ihr die Eh'  
verspricht.

Adelheid.

Das läßt sich hören. Sie zerbrach des Ritters  
Ketten?

Ja, so verzeih' ich ihm die kleine Ländelej,  
Und gern theil' ich mit ihr die besten Federbetten,  
Denn sie hat ihn erlöst aus harter Sclaverey.

Meta.

Wie groß und schön gedacht!

Kunz.

Ja, diese Selbstverläugnung  
Verdient ein ganzes Buch mit Kupfern und Zu-  
eignung.

Adelheid.

Wo ist er, daß ich ihn mit Küßen überhäufe?

Meta.

Wie bleibt's mit dem Billet?

Adelheid.

Ich änd're den Beschluß.

Ein Opfer dem Gemahl — zu seiner ersten Pfeife  
Mach' er aus dem Billet sich einer: Fidibus.

Von nun an sey die Treu' der Gattinn unver-  
leßlich,

Dies Herz für meinen Hans und sonst für keinen  
klopft.

Meta.

Bewund'ung reißt mich hin.

Adelheid.

Nicht wahr, ich bin entsetzlich  
Mit Edelmuth begabt, von Großmuth vollge-  
pfropft?

Kunz.

Ich seh' den Grafen schon, er konnt' es nicht er-  
warten.

Adelheid.

Ach, Meta! halte mich, der Lebensgeist wird  
matt.

Kunz.

Dort schleicht er leise durch den wohlbekannten  
Garten,  
Wie eine Katze, die den Speck gestohlen hat.

### F ü n f t e S c e n e.

Der Graf. Die Vorigen.

Graf.

Ha, meine Adelheid! ich seh' dich endlich wieder!

Adelheid.

Mein Ritter! mein Gemahl! die Wonne tödtet  
mich.

Graf.

Wo ist die Engelschaar? sie schwebt singend nieder!

Adelheid.

Ich höre Sphären-Musik! mir wird ganz wunderbarlich —

Graf.

Ich les' Hexameter in deinen nassen Blicken —

Adelheid.

Dactylen entströmen den Lippen, die Sonne steigt glänzend herauf!

Graf.

Geboren bin ich neu und sterbe vor Entzücken!

Adelheid.

Gestorben bin ich längst, jetzt leb' ich wieder auf!

Graf.

O meine Adelheid! hast du dich wohl befunden?

Adelheid.

Den Teufel auch! mir war die Brust wie zugeschnürt,

Ich hätte nimmermehr die Trennung überwunden.  
Doch Mesmer kam zum Glück, hat mich magnetisirt.

Graf.

Da hat er wohl gethan. Jetzt wollen wir genießen

Das Glück des Wiederseh'ns. Doch wir sind nicht  
allein.

Damit so Mund als Herz gehörig überfließen,  
Muß ein verliebtes Paar ganz ohne Zeugen seyn.

Udelheit.  
Meta, entferne dich. Nimm Pfeffer, Zimmt,  
Muscaten,

Die Klübe, das Souper will ich dir anvertrau'n.  
Ein böhmischer Fasan — er werd' am Spieß ge-  
braten,

An seiner Seite schmor' ein steyrischer Kapun.  
Wir haben lange g'nug Kartoffeln nur gegessen,  
Wie Don Kanudo, der ein Grand von Spa-  
nien ist;

Jetzt aber soll man mir Gewürz mit Scheffeln  
messen,

Zuchhe! es werde nichts an meinem Tisch ver-  
mischet.

Auf einer Torte sey das ritterliche Wappen  
fein sauber abgedrückt in einen Zuckerteig.

Laß dich begleiten von des Ritters treuem Knappen,  
Doch tändelt nicht zu viel, und macht kein dum-  
mes Zeug.

(Kunz und Meta gehen ab.)

Sechste Scene.

Der Graf und Adelheid.

Adelheid.

So sind wir nun allein. Noch einmahl sey willkommen!

Graf.

O süßes Wort! dich spricht ein zuckersüßer Mund!  
Allein mich dünkt, mein Kind, du hast sehr abgenommen?

Adelheid.

Du auch, mein Seelenschatz, bist mager wie ein Hund.

Graf.

Am Augenwinkel seh' ich schon recht tiefe Falten?

Adelheid.

Und ich bemerke schon, dein Bart wird ziemlich grau?

Doch werd' ich stets dich für der Männer Schönsten halten.

Graf.

In meinen Augen bist du stets die schönste Frau.

Adelheid.

Du kleiner Schmeichler, sprich, ist's wahr, was ich vernommen?

Du hast aus Afrika Matressen mitgebracht?

Graf.

Vergib! wie wär' ich sonst der Claverey ent-  
kommen?

Sie hat durch Weiberlist mich frank und frey ge-  
macht.

Adelheid.

Schelm, ich verzeihe dir. Ich muß dir wohl ver-  
zeihen;

Du drückst gelegentlich wohl auch ein Auge zu?

Graf.

Ich drücke beyde zu, wenn es dich kann erfreuen.

Adelheid.

Wohlan, so leben wir in ungestörter Ruh,  
Kein eifersücht'ger Blick soll am Genuß dich hin-  
dern,

Wief dich aus Arm in Arm, und Küsse hier und  
dort;

Mir wird ein Cicisbe die lange Weile mindern —

Graf.

Von solchem Bagatell hinführo nicht ein Wort.

Adelheid.

Wo ist sie? daß ich flugs sie Schwesterlich begrüße.

Graf.

Ich schlich davon als sie im Spiegel sich besah;  
Allein ich seh' bereits dort ihre kleinen Füße,



Sie trippelt durch den Sand, sie kommt — sie  
ist schon da.

---

## Siebente Scene.

F a t i m e. Die W o r i g e n.

F a t i m e.

Curios, mich thut im Dorf ein jeder Hund an-  
bellen,  
Und Jedermann begafft mich als ein Wunder-  
thier.

G r a f.

Prinzessin, meine Frau geziemend vorzustellen  
Hab' ich die Ehre jetzt.

F a t i m e (verneigt sich.)

Die Ehre ist an mir.

A d e l h e i d (verneigt sich.)

Ich bin sehr hoch erfreut —

F a t i m e (verneigt sich.)

Ich weiß das Glück zu schätzen —

A d e l h e i d (verneigt sich.)

Ich habe längst gewünscht —

F a t i m e (verneigt sich.)

D allzu schmeichelhaft.

Adelheid (verneigt sich.)  
Ergeb'ne Dienerinn! ich bitte dich zu setzen.

Fatime.

Hier ist ja gar kein Stuhl.

Adelheid.

Der wird herbeygeschafft.  
Ein wenig müde sind Ew. Durchlaucht von der  
Reise?

Fatime.

Es geht wohl an.

Adelheid.

Um so erwünschter ist die Ruh'.

Fatime.

Im letzten Krüge gab's entsetzlich viele Mäuse.  
Ich that die ganze Nacht mein Auge gar nicht zu.

Graf.

Mesdames, lassen wir die faden Complimente,  
Nie wird auf solche Art Vertraulichkeit erzielt.

Adelheid.

O wenn Ihr schönes Herz dem meinen doch ver-  
gönnte,

Zu klopfen an der Brust, die meinen Schatz er-  
hielt!

Fatime.

Dem Wunsche kommen Sie zuvor. Wohlan, ich eile  
In Ihren Schwesterarm —

Adelheid

Adelheid.

Der Sie mit Wonn' umschließt!

Fatime.

O großer Mahomed! Welch' Glück wird mir zu  
Theile!

Adelheid.

O heil'ge Barbara, Welch' Glück mein Herz ge-  
nießt!

Fatime.

Als Schwestern wollen wir in süßer Eintracht  
leben.

Adelheid.

Als Schwestern ja, du sollst geachtet seyn gleich  
mir.

Fatime.

Dagegen bleibe ganz dein Hans dir übergeben.

Adelheid.

Nein, nein, bey Leibe nicht, denn er gehört  
ganz Dir.

Fatime.

Nein, nein, der Pfarrer hat ihn schon zu dir  
gebettet.

Adelheid.

Nein, nein, ich geb' ihn auf.

Fatime.

Nein, nein, ich mag ihn nicht.

Udelheid.

Du bist es ja, die ihn aus Claverey gerettet?

Fatime.

Du gabst ihm ja zuerst verliebten Unterricht?

Graf.

Ein edler Wettkampf! er begeistert schöne Seelen,  
 Ich werde ganz gerührt, der Thränen müder  
 Thau

Ergießt sich nach und nach in meine Augenhöhlen.  
 Allein am Ende blieb' ich gar wohl ohne Frau?  
 Laß ab, du holdes Paar, laßt ab, ihr schönen  
 Kinder;

Ich frage nichts darnach, ob mir ein Bannfluch  
 droht,

Ich lebe für euch beyd', ein hochbeglückter Sün-  
 der,

Ich theile zwar mein Herz, doch keine leide Noth.  
 Zwiefach umarmt, geküßt, fahr' ich vergnügt zur  
 Höllen;

Und liefre Götth'e'n Stoff zu einer Kezerey.  
 Ich eile, alsobald ein Lager zu bestellen,  
 Auf welchem Platz genug für drey Vermählte  
 sey. (26.)

Ach t e S c e n e.

Adelheid, Fatime.

Be y d e (Arm in Arm, sprechen zusammen, wie der Chor  
in der Braut von Messina.)

O selig! selig! wenn zwey Freundinnen sich lie-  
ben!

Adelheid

(Fatime's Kleid betrachtend.)

Erlauben Sie, woher ist dieser Musselin?

Fatime.

Ich hab' ihn kürzlich erst mir aus Paris ver-  
schrieben.

Adelheid.

Er könnte feiner seyn.

Fatime.

Das Urtheil ist sehr klöhn.

Er kostet schweres Geld.

Adelheid.

Er koste was er wolle,

Betrogen hat man Sie.

Fatime.

O mich betrügt man nicht;

Trog einem Visitator vom Berliner - Zolle-

Versteht' ich mich darauf.

Adelheid (spöttlich.)

Sehr eitle Zuversicht.

Fatime (empfindlich.)

Natürlich, denn man hat gar oft in seinem Leben  
Dergleichen eingekauft. Sie, Schwesterchen viel-  
leicht,

Sie mögen wohl verstehn die Leinwand zu weben,  
Und wie in Schlesien man die am besten bleicht;  
Doch für Prinzessinnen das Schönste auszusuchen,  
Das wäre wohl zu hoch für Ihren Horizont.

Adelheid.

So? meinen Sie? Gott's Blic! — nun, nun ich  
ich will nicht fluchen,  
Man weiß, daß hinter'm Berg' auch noch gar  
Mancher wohnt.

Und daß ich kurz und gut nur meine Meinung  
sage:

Ihr türkisches Costüm fürwahr ist lächerlich.

Fatime.

Was? lächerlich? ein Kleid, das ich Prinzessin  
trage?

Adelheid.

Prinzessin her und hin, wer kümmert darum sich?

Fatime.

Ich soll mich wohl wie Sie, mein Püppchen, em-  
balliren?

Adelheid.

Versteht sich, denn man kann, in dieser Num-  
meren,

In guter Compagnie Sie gar nicht produciren.

Fatime.

Das wär' der Henker?

Adelheid.

Ja im ganzen Ernst.

Fatime.

Ey, ey?

Man soll bedenken, was man meinem Range  
schuldig.

Adelheid.

Dem Range? ha! ha! ha!

Fatime.

Aus fürstlichem Geblüt

Bin ich entsprossen.

Adelheid.

So?

Fatime.

Ich werde ungeduldig.

Adelheid.

In Gottes Nahmen.

Fatime.

Zorn auf meiner Wange glüht!

Adelheid.

So braucht mein Schwesterchen sich heute nicht zu  
schminken.

Fatime.

Ich schminken?

Adelheid.

Fingerdick.

Fatime.

Poh tausend Element!

Adelheid.

Die Haut ist ja fürwahr so braun wie meine  
Schinken.

Fatime.

Was? Schinken? ha! das war verdammt im-  
pertinent!

Sie alte Mumie!

Adelheid.

Ich bitte nicht zu sticheln.

Fatime.

Sie falsche Kage!

Adelheid.

Sie verdamnter Crocodill!

Ha! eher soll der Tod mich von der Erde sichten,  
Eh' ich dieß Dürkenmensch im Hause dulden  
will!



F a t i m e.

Mein Schwesterchen meint wohl, ihr Nest sey  
wunderprächtigt?

A d e l h e i d.

Mein Schwesterchen kann gehn, wenn es ihr nicht  
behagt.

F a t i m e.

Mein liebes Schwesterchen ereifert sich gar  
mächtig.

A d e l h e i d.

Mein Schwesterchen wird sehr von Übermuth ge-  
plagt.

F a t i m e.

Umsonst begehren Sie den Tanz nach Ihrer Pfeife.

A d e l h e i d.

Zum tanzen freylich sind Sie zu viel ungeschickt.

F a t i m e.

Man schweige, daß ich nicht mit Händen mich ver-  
greife!

A d e l h e i d.

Allons, mein Schatz, nur her, die Nägel sind ge-  
zückt.

F a t i m e (hoch tragisch.)

Wohlan! so muß ich denn das Haar der Feindinn  
zausen.

Adelheid (eben so.)

Wohlan, so frag' ich dir die grünen Augen aus.

Neunte Scene.

Der Graf. Die Vorigen.

Graf.

O sel'ge Eintracht! hier wird süßer Friede hausen!  
Die Ruhe ziert mein Dach, die Liebe schmückt  
mein Haus.

Ihr holden Kinder, schon hab' ich ein Bett be-  
stellt,

Und so wie dieses Bett, umschließ' uns einst Ein  
Grab!

So werde Lieb' und Treu' einander zugesellet —  
Adelheid.

Im Grabe immerhin, das Bett bestellt nur ab.

Graf.

Wie so? was geht hier vor? ich sehe funkelnde  
Blicke.

Fatime.

Ihr seyd nicht wohl gescheit.

Adelheid.

Ihr seyd ein alter Thor.

F a t i m e.

Wir zerren euch entzwey.

A d e l h e i d.

Wir reißen euch in Stücke.

F a t i m e.

Wir plagen euer Herz.

A d e l h e i d.

Wir quälen euer Ohr.

(Sie zerrt ihn auf ihre Seite.)

Kommt her zu mir. Ich will und muß die Lür-  
kinn hassen.

F a t i m e

(zerrt ihn auf ihre Seite.)

Kommt her zu mir. Gesteht, mein Grimm ist  
ganz gerecht.

A d e l h e i d (wie zuvor.)

Kommt her zu mir. Wollt ihr das Weib sogleich  
verlassen?

F a t i m e (wie zuvor.)

Kommt her zu mir. Daß ihr euch scheiden wollt,  
verspricht.

A d e l h e i d.

Sie oder mich! da müßt ihr euch sogleich ent-  
schließen.

F a t i m e.

Sie oder mich! da bleibt euch weiter keine Wahl.

Adelheid.

Nun? wird sie fortgejagt?

Fatime.

Wird ihr die Thür gewiesen?

Entscheidet auf der Stell!

Adelheid.

Entscheidet, Herr Gemahl!

Graf (kracht sich im Kopfe.)

Du lieber Gott! ich mag mit keiner es verderben.  
Ich habe mich schon auf das große Bett gefreut.  
Vertragt euch Kinderchen.

Adelheid.

Nein, lieber will ich sterben.

Fatime.

Ich wähle flugs den Tod.

Graf.

So seyd doch nur gescheit.

Ich bitt' euch, Kinderchen, spielt mir doch keinen  
Poffen.

Allons, umarmt euch. Wird es bald? ergebt euch  
drein,

Denn, ohne Widerspruch, ich habe fest beschlossen,  
Ihr beyde, straf mich Gott! sollt meine Weis-  
ber seyn.

Adelheid,

Die Rechnung, Herr Gemahl, ist ohne Wirth gezogen,

Ich ziehe mitten durch behende einen Strich.

In eurer Hoffnung hat der Satan euch betrogen,  
Denn, kurz und gut, seht her, seht, ich ersteche  
mich.

(Sie zieht einen Dolch und ersticht sich.)

Fatime.

Ha! dieser Anblick thut mein Herz zum Frieden  
senken.

Das Mitleid rühret sich und das Gewissen beißt.  
So will auch ich den Dolch in meinen Busen  
senken,

In Mahom's Paradies entflieht mein keuscher  
Geist!

(Sie ersticht sich.)

Graf

(sieht sehr einfältig aus. Nach einer Pause.)

Hm! hm! sie haben sich wahrhaftig schon erstochen.

Was soll ich länger nun auf dieser schänden Welt?

Ah! Kinder hab ich nicht, denn keine lag in Wo-  
chen,

Um jede Hoffnung hat mich schon der Tod ge-  
presst!

Heraus, du gutes Schwert! Zittert nicht, ihr  
Knochen!

Geliebten werdet ihr im Grabe zugesellt.

Drum soll der kalte Stahl mein warmes Herz  
erreichen,

Und blutend stürz' ich hin auf die geliebten Leichen!

(er ersticht sich.)

## Zehnte Scene.

Meta. Kunz.

Meta.

Nun Eur' Gnaden, on a servi,  
Den Fasan ich recommendire.

Kunz.

Ach lieber Gott! da liegen sie,  
Und strecken von sich alle Biere.

Meta.

Ich fall' in Ohnmacht, mon ami.

Kunz.

Ich erstarre, ich erfriere.

Meta (schüttelt sie.)

Gnäd'ge Gräfinn! Kalt wie Eis!

Kunz (schüttelt ihn.)

Gnäd'ger Ritter! Mausetodt!

Meta (schüttelt sie.)

Durchlauchtigste Prinzeß Naseweis!  
Umsonst! umsonst! o Jammer! o Noth!

Kunz.

Sie sind gestorben, denn sie haben  
Mit den Dolchen in die Brust  
Tiefe Löcher eingegraben!  
Warum? das ist nur Gott bewußt.  
Die schönen Speisen mannigfaltig,  
Verzehren tête à tête wir nun.

Meta.

Der Anblick rührt mich ganz gewaltig,  
Geh', Kunz, friß, ich will Buße thun.

Kunz.

Ho! ho! mein Engel mich beschämen  
Willst du mit deiner Frömmigkeit?  
Ich kann mich wohl auch zur Buße bequemen,  
Sag' an, wie machen wir's gescheit?  
Wie wird die Seligkeit gewonnen?

Met a.

Ich gehe zu den frommen Dienern  
Der Kirche, zu den Kapuzinern,

Kunz.

Ich zu den Ursulinernonnen.

Met a.

Dort wird man liebevolle mich trösten.

Kunz.

Dort wird die Buße wohl gedeihn.

Met a.

Da wird man meine Seele mästen.

Kunz.

Da werd' ich Hahn im Korbe seyn.

Met a.

Dort blüh' ich wie ein Lilienstängel.

Kunz.

Dort wachst ich wie ein braunschweiger Kohl.

Met a.

Wohlan, leb' wohl!

Kunz.

Leb' wohl, mein Engel!



Beide.

Auf ewig scheiden wir! Leb' wohl!

(Beide ab auf verschiedenen Seiten.)

## F i f t e S c e n e.

Der Graf

(hebt den Kopf in die Höhe.)

Eh' ich gänzlich thu' erkalten,  
 Muß ich doch wohl zum Final  
 Den Epilog vernünftig halten,  
 Es ist nur wegen der Moral.  
 Zum Ersten, ihr Männer, weicht nicht vom Hause,  
 Freund Amor ist ein Galgenstrick;  
 Das gibt in der Liebe eine Pause,  
 Und die ist schlimmer als in der Musik.  
 Zum Zweyten: schleppt aus Osten oder Westen  
 Kein fremdes Dämchen hinter euch an,  
 Denn zwey Weiber, auch die besten,  
 Vertragen sich nimmer um einen Mann,  
 Zum Dritten: besucht mich todten Knaben,  
 In Erfurt bin ich noch zu schaun,  
 Da lieg' ich ehrbarlich begraben,

Zwischen meinen beyden Traun.  
 Gedenket meiner dort mit Segen,  
 Ich war ein ehrlicher Kauz, wie Gott sie täglich  
 macht.  
 Jetzt will ich sanft mich niederlegen,  
 Und selig sterben. Gute Nacht.